

Jiří Samo
Loupež u Remarquea
Květy (Prag, CZE)
Jg. 20, Nr. 3, 24.01.1970, Seite 14-16

Original: New York University, Fales-Library, Remarque-Collection
Signatur: R-C 8B.13/007

Raub bei Remarque

Jiří Samo

Ich sitze auf einem bequemen Stuhl, trinke einen gut gekühlten Daiquiri und schaue auf den Bildschirm, auf dem die Nachrichtensendung läuft. Hier »schreit« es in mir, weil der Ansager mit völlig unbeteiligter Stimme verkündet, dass aus der Villa in Porto Ronco dem Schriftsteller Erich Maria Remarque etwas gestohlen wurde.

Ich beschuldige den Ansager nicht für seine trockene Aussage über diese Tatsache, weil er höchstwahrscheinlich nicht einmal weiß, was in dieser Villa war. Ich war jedoch direkt erstaunt über diese Nachricht, da ich vor nicht einmal zwei ganzen Monaten drei Stunden in Remarques Villa am Lago Maggiore verbracht habe. Ich habe mit eigenen Augen jene ägyptischen, etruskischen, griechischen und römischen Statuen und Vasen gesehen, die der Schriftsteller seit vierzig Jahren mit solcher Liebe sammelt. Es ist ein wahrer Schatz, der von einem Mann gesammelt wird, der die Antike liebt. Dies sind Gegenstände, deren Wert nicht in Geld ausgedrückt werden kann.

Ich erinnere mich an die Liebe, mit der er mir die einzelnen Statuetten zeigte. Mit welcher Sachkenntnis erklärte er, was eine Zeichnung in welchem Maßstab bedeutet. Während er über antike Kunst sprach, wurde der weltberühmte Schriftsteller plötzlich ein Archäologe, ein begeisterter Liebhaber des antiken Griechenlands, Roms und des alten Ägyptens.

Mir gefiel das nicht, und ich wählte 131. Ein internationaler Telefonist rief mich an. Ich habe nach der Schweiz gefragt.

»Porto Ronco 82..., bitte«, fragte ich den Telefonisten in der Zentrale in Ascona.

»Verbunden! Sie können sprechen!« kam am anderen Ende des Apparates.

»Sind Sie das, Herr Remarque?« fragte ich zur Sicherheit einen Mann, dessen Stimme mir in Erinnerung geblieben ist, als ich ihn dieses Jahr zum ersten Mal telefonisch um ein Interview bat.

»Ja, hier ist Remarque«, war die Antwort.

»Jiří Samo von der Redaktion des Květy-Magazins«, stellte ich mich am Telefon vor.

»Guten Abend, Herr Samo. Wie sind Sie nach Prag gekommen?«, fragt Remarque mich, als wäre nichts passiert.

»Danke für die Nachfrage. Wir sind gut angekommen. Wir sind über die Via Mala gefahren, wie Sie uns damals geraten haben. Ich rufe Sie jedoch an, weil ich gerade von unserem Fernseher erfahren habe, dass Ihre Villa beraubt wurde. Es hat mich sehr erschüttert, weil ich mich sofort an all die schönen Dinge erinnerte, die Sie mir während meines Besuchs bei Ihnen gezeigt haben. Es ist taktlos, aber können Sie mir bitte sagen, worum es dem Dieb ging?«

»Er hat hier viel Schaden angerichtet. Er hat mir die Dinge gestohlen, die ich am meisten schätzte. Dinge, die ich seit vierzig Jahren mit solcher Liebe sammle. Ich möchte nicht einmal darüber sprechen«, antwortet der Schriftsteller, und seine Stimme ist schmerzhaft. Immerhin sammelte er diese Dinge wegen ihrer Schönheit, nicht für ihren Geldwert. Er erinnerte sich oft nicht einmal daran, für welche Statuette oder Vase er wie viel bezahlt hatte. Es war ihm egal.

»Wurden Ihnen die von Ihrem Freund Claude Monet gespendeten Bilder nicht gestohlen? Diejenigen, die an beiden Seiten des Kamins hingen«, frage ich weiter und erinnere mich gleichzeitig an jene Gemälde mit Motiven aus Venedig, dem Lieblingsort des Schriftstellers.

»Nein, ich habe es geschafft, sie zu retten. Vor vierzehn Tagen wurden in der Gegend zwei Villen mit seltenen Gemälden geplündert. Deshalb habe ich meine Monets in sichere Safes gelegt. Ich muss jedoch sagen, dass der Räuber ein Experte für antike Kunst war, weil er die wertvollsten Dinge gestohlen hat, die ich besaß. Statuen und Vasen hatte ich – wie Sie wissen – ohne Eis und Stauraum in Regalen und auf dem Klavier gebaut. Dann wählte er die seltenste unter ihnen. Er war einfach ein Experte. Stellen Sie sich vor, wir waren alle zu der Zeit in der Villa!«

»Ich erinnere mich sehr gut an diese einzigartigen Stücke der Antike. Wir haben sie sogar fotografiert. Sie werden auf einem Bild festgehalten, während Sie mir erklären, warum das Zeichen auf der antiken griechischen Vase schwarz gestrichen ist. Ein alter Engel schwebt dann über der geschwärzten Figur, was bedeutete, dass die Figur nicht mehr unter den Lebenden war und ihr Geist wegflog. Irgendwie hast du es mir dann erklärt,« ich erinnere mich laut in den Telefonhörer.

»Sie haben recht! Immerhin hat Ihr Fotograf Fotos von meiner Sammlung gemacht!«, antwortete Remarque mit wütender Stimme. »Sie sind heute für mich, Herr Samo, als wären Sie vom Himmel gefallen! Sie können sich nicht vorstellen, welchen Dienst Sie mir leisten würden, wenn Sie mir diese Bilder so schnell wie möglich aus Prag schicken könnten. Sie würden den lokalen Kriminalisten viel Arbeit erleichtern. Ich habe noch nie Fotos von meiner Sammlung gemacht, daher fällt es Forensikern schwer, gestohlene Objekte nur anhand der mündlichen Beschreibung zu erkennen. Ich wäre unendlich dankbar, wenn Sie mir so viele Aufnahmen wie möglich schicken könnten«, fragt der Schriftsteller mit zitternder Stimme.

»Sie können sicher sein, Herr Remarque, dass unser Fotolabor alles daran setzt, alle Bilder so schnell wie möglich zu liefern. Es wird uns eine große Freude sein, zumindest zu einem kleinen Teil zur Gefangennahme des Räubers und zur Rückkehr der Seltenheit in Ihre Hände beitragen zu können.

Ich werde Sie nicht länger aufhalten. Vielen Dank für das Interview und ich wünsche Ihnen eine gute Nacht.« Ich beende das abendliche Gespräch zwischen Prag und dem fernen Porto Ronco.

*

Wir können nur hoffen, dass die gestohlenen Raritäten aus der Villa am Lago Maggiore bald wieder in die Hände des Besitzers gelangen. Diesmal ist es schwierig, Interpol zu erklären, dass Květy nichts mit Diebstahl zu tun hat. Unsere Zeitschrift hat »Pech«, Fotos von seltenen Gegenständen kurz vor dem Diebstahl dieser Gegenstände zu veröffentlichen. Das letzte Mal war dies ein Farbbild einer seltenen Monstranz, das bald aus einem Museum in Turnov gestohlen wurde. Die Leser werden sich sicherlich an diesen Fall erinnern, da unsere damalige

Tagespresse – im Zusammenhang mit dem Diebstahl – seine Reproduktion in unserer Zeitschrift böswillig erwähnt hat.

Ich schwöre daher – bei allem, was mir heilig ist –, dass an diesem schicksalhaften Sonntag, dem 14. Dezember 1969, niemand von der Květy-Redaktion in Remarques Villa war!